

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,05 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 134. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 9. Juni.

68. Jahrgang.

Der Brotgetreide versättigt, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

3. Nr. II 4179. Weilburg, den 6. Juni 1916.

Beitrag. Festsetzung der Sommerferien in den Volksschulen des Oberlahnkreises.

Nachstehend bringe ich die Uebersicht der festgesetzten diesjährigen Sommerferien in den Volksschulen des Oberlahnkreises zur öffentlichen Kenntnis.

Der Beginn der Ferien ist, soweit dieser noch nicht dem Tage nach feststeht, dem zuständigen Herrn Kreis Schulinspektor baldmöglichst und rechtzeitig anzuzeigen.

Die ausnahmsweise Verlegung der angelegten Ferien für den Fall des Eintritts unvorhergesehener Verhältnisse wird den Orts-Schulvorständen überlassen. Letztere sind jedoch verpflichtet, von jeder etwa notwendig werdenden Ferienverlegung mit sofort durch Vermittlung des Herrn Kreis Schulinspektors Anzeige zu erstatten.

Der Königliche Landrat.

Uebersicht

über die für das Jahr 1916 festgesetzten Sommerferien bei den Volksschulen im Kreis Oberlahn.

Nr.	Name des Schulverbandes	Bezeichnung	Zeitbestimmung der Ferien
-----	-------------------------	-------------	---------------------------

Kreis Schulinspektion Weilburg.

1	Mhausen	Sommerferien	Mit Beg. d. Heuernte 14 Tage lg.
2	Altenborn		do.
3	Barig-Selbshf.		do.
4	Drommershausen		do.
5	Hoffelbach		do.
6	Kirchhofen		do.
7	Kirchhofen		do.
8	Kirchhofen		do.
9	Kirchhofen		do.
10	Kirchhofen		do.
11	Kirchhofen		do.
12	Kirchhofen		do.
13	Kirchhofen		do.
14	Kirchhofen		do.
15	Kirchhofen		do.
16	Kirchhofen		do.

Kreis Schulinspektion Eubach.

17	Kirchhofen	Sommerferien	Mit Beg. d. Heuernte 14 Tage lg.
18	Kirchhofen		do.
19	Kirchhofen		do.
20	Kirchhofen		do.
21	Kirchhofen		do.
22	Kirchhofen		do.
23	Kirchhofen		do.
24	Kirchhofen		do.
25	Kirchhofen		do.
26	Kirchhofen		do.
27	Kirchhofen		do.
28	Kirchhofen		do.
29	Kirchhofen		do.
30	Kirchhofen		do.
31	Kirchhofen		do.
32	Kirchhofen		do.

Kreis Schulinspektion Kunkel.

33	Kirchhofen	Sommerferien	Mit Beg. d. Heuernte 14 Tage lg.
34	Kirchhofen		do.
35	Kirchhofen		do.
36	Kirchhofen		do.
37	Kirchhofen		do.
38	Kirchhofen		do.
39	Kirchhofen		do.
40	Kirchhofen		do.
41	Kirchhofen		do.
42	Kirchhofen		do.
43	Kirchhofen		do.
44	Kirchhofen		do.
45	Kirchhofen		do.
46	Kirchhofen		do.
47	Kirchhofen		do.
48	Kirchhofen		do.

Kreis Schulinspektion Limburg a. L.

55	Kirchhofen	Sommerferien	Vom 30. Juli bis 20. August 1916
56	Kirchhofen		Vom 25. Juni—2. Juli und vom 27. Juli—13. August 1916
57	Kirchhofen		Vom 30. Juli bis 20. August 1916

Kreis Schulinspektion Bied.

58	Kirchhofen	Sommerferien	Vom 26. Juni bis 9. Juli 1916
59	Kirchhofen		„ 2. Juli bis 16. Juli „
60	Kirchhofen		„ 26. Juni bis 9. Juli „
61	Kirchhofen		„ 26. Juni bis 10. Juli „

Kreis Schulinspektion Niederzweyheim.

63	Kirchhofen	Sommerferien	Vom 19. Juli bis 16. August 1916
64	Kirchhofen		Vom 25. Juni bis 1. Juli und vom 30. Juli bis 13. August 1916

II. 4061. Weilburg, den 7. Juni 1916.
Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die noch mit der Erledigung der Verfügung vom 11. März cr. J. Nr. II. 1867, Kreisblatt Nr. 64. betr. Erhebung und Ablieferung der Landwirtschaftskammerbeiträge im Rückstande sind, werden hiermit an die umgehende Berichtserstattung erinnert.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Die Landwirtschaft nach dem Kriege.

Veränderte Bedingungen. Stärkung des Kredits. Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion Mitteleuropas.

Den Verhandlungen des deutsch-österreichischen Wirtschaftsvorstandes, die in München stattfanden, wohnten so weit sie dem Ausbau des mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes galt, König Ludwig von Bayern bei, der dieser Frage schon als Thronfolger lebhaftes Interesse entgegengebracht und sie wiederholt persönlich in Versammlungen von Sachverständigen erörtert hatte. Über das Thema Deutschlands und Österreich-Ungarns wirtschaftliche Aufgaben nach dem Kriege legten verschiedene Redner ihre Ansichten dar. Aus wirtschaftlichen Gründen, so sagte Dr. Stolper-Wien, dürfe von Mitteleuropa keine aggressive Handelspolitik getrieben werden. Die Handelspolitik vor dem Kriege war wesentlich von fünf Momenten beherrscht: Englands Freihandel, der Frankfurter Weißbügelfeststellungsklausel, Russlands ungeheurem wirtschaftlichen Aufstieg seit Beginn des 20. Jahrhunderts, der kapitalistischen Abhängigkeit der Vereinigten Staaten von Europa, der ungeheuren Expansion des deutschen Welthandels. Von diesen Voraussetzungen hat der Krieg keine einzige unberührt gelassen, so daß vielfach neue Grundlagen geschaffen werden müssen. Der Direktor des Bundes Ungarischer Fabrik-Industrieller Dr. Gray betonte, während die unbedingte Notwendigkeit und daher ungefähliche wirtschaftlichen Verbrüderungspläne der Entente ein offensives Ziel verfolgen und darauf gerichtet sind, den Krieg auch mit den Friedensverträgen fortzusetzen, sind unsere wirtschaftlichen Absichten rein defensiver Natur.

Geheimrat Professor Hertner-Berlin erklärte laut „Münch. N. N.“: Wir werden nach dem Kriege vorübergehend aus einem Gläubigerstaat ein Schuldnerland werden, umso mehr, als wir unseren Bundesgenossen aus besten Kräften beistehen wollen. Daraus ergibt sich, wie sehr wir Bedacht nehmen müssen, unseren Kredit im Ausland zu stärken. Wir bedürfen einer großzügigen, schöpferischen, unser Erwerbsleben in keiner Weise lähmenden Finanzpolitik. Auf alle Fälle müssen wir noch weit größere Mengen als früher von den Produkten unseres Gewerbestandes auf den Weltmarkt bringen. Ein System der wirtschaftlichen Selbstgenügsamkeit ist für uns und unsere Bundesgenossen in gleicher Weise unmöglich. Die Annäherung muß uns beide in den Stand setzen, unsere wirtschaftlichen Interessen in der ganzen Welt gemeinschaftlich zu vertreten. Ein ganz besonders lohnendes Feld gemeinsamer Tätigkeit eröffnet sich durch die Verbesserung der europäischen Binnen-Schifffahrt. Je länger je mehr ist der Zusammenschluß der waffenbrüderlich bereits verbundenen Kaiserreiche zu wachem Herzenswunsch der weitesten Volksteile geworden.

Über die Aufgaben der Landwirtschaft Mitteleuropas nach dem Kriege wurden gleichfalls bedeutsame Erörterungen gepflogen. Die Frage, ob und inwieweit die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands und Österreich-Ungarns noch gesteigert werden könne, so wurde von einem Wiener Gelehrten ausgeführt, sei eine Schicksalsfrage ersten Ranges für uns alle. Auf welchem Höhepunkte die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands steht, ist allgemein bekannt. Neben der Landwirtschaft Belgiens, Hollands und Dänemarks steht sie an Intensität voran in den europäischen Staaten; eine erhebliche Produktionssteigerung ist daher unter den heute gegebenen Verhältnissen von ihr nicht zu erwarten. Der Blick wendet sich also naturgemäß zunächst auf Österreich-Ungarn. Wir können von der österreichisch-ungarischen Landwirtschaft viel zur Ergänzung der deutschen

Produktion erwarten, und es kommt nur auf Deutschland selber an, ob es der Landwirtschaft Österreichs und Ungarns rasch und ausgiebig jene Bedingungen schaffen will, die zu einer Erhöhung ihrer Produktion führen müßten. Eine Überschwemmung Deutschlands sei auch bei der stärksten Produktionssteigerung Österreich-Ungarns nicht zu befürchten. Zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion müßten die Verkehrsmittel Österreich-Ungarns, Eisenbahnen und Wasserstraßen, ausgebaut werden. Galizien arbeitet noch mit einem Drittel Brachland. Boden wir uns in unserer Ernährung vom feindlichen Ausland völlig unabhängig machen, dann müßten die erforderlichen Maßnahmen nicht nur zur Hebung und Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion Österreich-Ungarns, sondern auch derjenigen Bulgariens und der Türkei getroffen werden.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Annawa vor, zerstörten Kampfanlagen und lehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ortschaften nahe dem Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Im Verlaufe der Kämpfe am 9. Juni v. J. wurden etwa 200 Franzosen gefangen genommen. Bei Le Wesnil wurden die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Meter erstürmt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet. Im Osten beirug die Beute der Armeegruppe Hindenburg an den beiden letzten Tagen 2250 Gefangene. Südlich des Rjemen wurden seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen genommen, 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldküchen und Fahrzeug erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz gingen aus der Richtung von Vemberg neue russische Kräfte nach Süden vor. Ihr Angriff wurde von Teilen der Armee Vinsingen bei Juraowo abgewehrt. Ostlich von Stanislaw und bei Halicz dauerten die Verfolgungskämpfe fort.

Entkräftung englischer Lügenmeldungen.

In ihrer schlotternden Angst um den Eindruck ihres schweren Niederlage am Skagerrak und vor der Einbuße ihres Ansehens überschwennten die Engländer die Welt mit Lügennachrichten über das Ergebnis der großen Seeschlacht. Ihre Bemühungen sind nicht ganz erfolglos. Da wir insolge Kabelmangels zu umgehenden Nachrichtenstellungen außerstande sind, so glaubt z. B. ein großer Teil der amerikanischen Bevölkerung bereits, daß tatsächlich nicht Deutschland, sondern England einen glänzenden Sieg an Horns Reef davongetragen habe. Um einer Legendenbildung, die ja die Tatsachen nicht berühren, wohl aber sehr falsche Vorstellungen von der Kriegslage erwecken kann, entgegenzutreten, hat unser Admiralstab soeben noch einen neuen Bericht über die Schlacht herausgegeben, in dem die beiderseitigen Verluste festgestellt und bündige Beweise dafür erbracht werden, daß die englische und nicht die deutsche Flotte den Rückzug antrat, und daß wir unsere Erfolge nicht etwa im Kampfe mit vereinzelt feindlichen Kreuzern, sondern mit dem Gros der englischen Kriegsflotte errungen haben.

Das Gros der englischen Kriegsflotte ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootsflotte zum Abweichen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linien-Schiffes von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiedergewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorangegangenen Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen. Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Kriegsflotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsbericht selber die „Malborough“ als gefechtsunfähig bezeichnet hat. Des weiteren ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron-Duke“-Klasse in schwerbeschädigtem Zustande der englischen Küste zufliehen gesehen worden. Beide vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.

Durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errangen wir den Sieg, Minen

sind entgegen den feindlichen Ausfahrungen von uns überhaupt nicht angewendet worden, da diese unsere Schiffe ebenso gefährlich gewesen wären wie den gegnerischen. Der Gesamtverlust der deutschen Flotte beträgt 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Linien Schiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote. „Kaiser“ „Elbing“ und „Frauenlob“ gingen nach „Dahom“ und „Kosford“ verloren. Die beiden zuletzt genannten Schiffe sanken auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen, nachdem die Besatzungen einschließlich aller Verwundeten geborgen worden waren. Da der Feind von diesem Verluste nichts wissen konnte, so war er aus selbstverständlichen militärischen Gründen zunächst verschwiegen worden. Sichere Anzeichen liegen dafür vor, daß die englischen Verluste, die während des Rückzuges erlitten wurden, erheblich waren, so daß die Gesamtverluste des Feindes erheblich höher sind, als sie unser amtlicher Bericht angibt. Er zifferte sie auf 117 750 Kriegsschiffstücken, während die unsrigen um 60 720 betragen. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Behauptung, daß außer „Warspite“ auch „Prinzess Royal“ und „Birmingham“ vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marlborough“ vor Erreichung des Hafens gesunken. Diese Großkampfschiffe gingen auf der Rückfahrt unter.

Im Westen.

Die Eroberung der Panzerfeste Baug durch unsere Truppen ist ein außerordentliches Zusammenstoßen der Franzosen vor Verdun, des Zusammenstoßes, von dem der Kaiser in Wilhelmshafen gesprochen hatte. Mit dem Verluste des Platzes haben die Franzosen nicht nur eine der stärksten und wichtigsten Panzerfesten verloren, sondern auch einen bedeutenden Teil des Vorgebietes aufgeben müssen, da gleichzeitig die anschließenden Stellungen erobert worden sind. Die Einbruchslinie, die am 26. Februar durch die Eroberung der Feste Douaumont geschaffen war, ist bedeutend erweitert und vergrößert worden, und damit sind gleichzeitig günstige Verhältnisse zur Fortführung des Angriffes geschaffen. Er hat eine breitere Grundlage erhalten und ist auch in seiner südlichen Flanke gegen alle feindlichen Gegenangriffe gesichert. Vor der jetzigen neuen deutschen Front in der Linie Douaumont—Baug liegen keine weiteren französischen permanenten Werke, die nächsten derartigen Anlagen werden erst durch die innere Fortlinie dargestellt, die sich auf den der Stadt Verdun unmittelbar vorgelagerten Höhen befinden. Es ist zwar anzunehmen, so sagt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“, daß das Zwischen Gelände von den Franzosen mit zahlreichen besetzten Stellungslinien versehen und ausgebaut worden ist, sie enthalten aber das Schutzes und der Anlehnung an Panzerwerke. Südlich der Panzerfeste Baug befinden sich noch einzelne französische Werke, die an den Ostrand der Maasberge vorgeschoben sind. Sie sind aber nach Ausdehnung, Stärke und Bedeutung viel geringer, als das eroberte Panzerwerk Baug und werden außerdem von den neuen deutschen Stellungen aus in der Flanke und im Rücken bedroht. Das nächste größere im Süden gelegene Werk, das Fort de Tavannes, gehört bereits zu der inneren Fortlinie.

In der französischen Deputiertenkammer gab es erregte Debatten über Verdun. Man forderte von der Regierung endlich Wahrheit über die Lage der stärksten Festung Frankreichs. Ministerpräsident Briand mußte Spießruten laufen, erreichte es durch seine Abkonditionen schließlich jedoch, daß die Kammer sich mit seinem Vorschlage, am 16. d. Mts. eine Geheimhaltung des Parlaments zur Mitteilung der vollen Wahrheit abzuhalten, einverstanden erklärte.

Eine portugiesische Kolonne ausgerieben. In der Schlacht an der Südgrenze von Deutsch-Ostafrika wurde eine portugiesische Kolonne von 1200 Mann vollständig ausgerieben. Die Deutschen hatten einige Geschütze erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die große russische Angriffsschlacht tobt mit gesteigerter Heftigkeit. An dem Abschnitt in Wolhynien, wo die österreichischen Gräben nördlich Wladowan von der Jkwa über hügeliges Gelände zur Putilowka übergehen, setzt der Feind mit seinen stärksten Angriffen ein. Obwohl Gräben und Hindernisse durch das vorangegangene Trommelfeuer vollständig zerstört waren, hielten Truppen unserer Verbündeten zwei Tage in diesem Raume Stand. Angesichts der großen feindlichen Übermacht räumten sie jedoch am dritten Tage die erste Linie und zogen sich in eine rückwärtige zurück, die östlich des Stryp verlaufend, schon im Vorjahr die Grenze des damaligen Vornarsches darstellte. Diese Frontzurücknahme erfolgte fast ohne feindliche Verfolgung. An der Front zwischen Pruth und Dnjestr

haben die Kämpfe an Heftigkeit noch zugenommen. Die Russen machten die tollsten Anstrengungen, den bei Dna errungenen Vorteil auszubauen. Doch verurteilte die Tapferkeit der opferbereiten österreichischen Truppen alle feindlichen Bemühungen. Südlich Burzacz bei Jaglowicz unterhielten die Russen nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ aus dem Wiener Kriegspressequartier ständiges Artilleriefeuer und unternahmen immer neue Massenangriffe. Trotzdem gelang es ihnen dort nicht, Erfolge zu erzielen. Besonders zahlreich sind die russischen Angriffe im Raume von Wisniowicz, an der Strypa bis Gebrow, nordwestlich Larnopol, besonders gegen die von General Batjmer geführten Truppen. Bis zu siebenmal nacheinander stürmten sie den österreichischen Gewehren entgegen und wurden immer unter furchtbaren Verlusten abgewiesen. Nordwestlich Kremieniec haben bei Sapanow an der Jkwa die heftigsten Kämpfe stehenden Charakters angenommen. Russische Angriffe weiter nördlich in der Gegend nordwestlich Rajalowka brachten den Angreifern keinen Gewinn.

Die Russen gehören nach Asien, so sagte der österreichische Generalstabschef Konrad von Höbenhorst laut „Voss. Ztg.“ einem schwedischen Kriegsberichterstatter. Ich verstehe nicht, so führte er aus, was die Franzosen mit ihrem Bündnis mit Rußland bezwecken, aber das Ziel und das Streben der englischen Politik sehe ich ganz genau. Für England ist es nicht mehr genügend, seine Rolle wie bisher zu spielen. Es fürchtet jetzt Rivalen auf dem Meere. Um diesen Rivalen loszuwerden, den deutschen Wettbewerber, ist es zu jeder Tat bereit. Für alle die anderen Völker Europas und speziell für die Völker Skandinaviens muß es klar und deutlich werden, daß die russischen Interessen sich nie und nimmer mit den Interessen Europas vereinigen lassen. Ich meine, daß Asien den Russen genügt, ohne daß wir sie nach Europa hinzuladen brauchen, wie dies im jetzigen Kriege geschehen ist.

Ohne Rücksicht auf das Menschenmaterial arbeitet die russische Heeresleitung auch bei ihrem jetzigen Offensivversuch in Wolhynien und an der begrabenen Grenze. Besonders groß sind die feindlichen Verluste dort, wo die stürmende Infanterie in das Feuer unserer flankierenden Stellungen gerät, so wird dem „Tag“ aus dem Wiener Kriegspressequartier berichtet. Einen Begriff von der russischen Angriffsmethode kann man bekommen, wenn man einige Teile aus dem Befehl des russischen Oberkommandos liest. Es wird den Offizieren besonders zur Pflicht gemacht, daß die stürmenden Kolonnen, wenn sie in eine feindliche Stellung einbrechen, nicht stehen bleiben sollen, sondern weiter stürmen, ungeachtet der Gefahr, daß sie vielleicht abgeschnitten werden. Besonders streng sind die Instruktionen für die Artillerie. Sie darf das Feuer erst dann einstellen, wenn die Sturmkolonnen schon die feindlichen Stellungen erreichen.

Es darf nicht Rücksicht genommen werden, daß durch das Verlängern der Feueraktion womöglich die eigene Truppen gefährdet werden. Diese Instruktionen haben wir bei Gefangenen der letzten Tage gefunden. Sie enden mit den üblichen Drohungen, daß jede Kolonne von der Artillerie, erbarmungslos beschossen wird, wenn sie zurückweicht oder wenn sie durch ihre zaghafte Haltung die moralische Kraft anderer Truppenteile nachteilig beeinflusst. Demgemäß werden die russischen Angriffe unter fortwährendem Einsatz von Reservisten trotz großer Verluste ununterbrochen fortgesetzt.

Die russischen Berichte sprechen von großen Siegen, die Gefangennahme von 900 österreichischen Offizieren und 40 000 Soldaten, der Erbeutung von 77 Geschützen und einer überauswundersamen Dankagung des Zaren an seine „heißgeliebten“ Truppen, die an den Kämpfen beteiligt sind und mit Artilleriefeuer in sie hineingetrieben werden. Man kennt den Text und auch die Melodie der russischen Siegesnachrichten und laßt darüber.

Deutscher Reichstag.

62. Sitzung vom 8. Juni.

Der Deutsche Reichstag, der vorher das Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden, das Kontrollgesetz, den Etat und die neue Kriegsanleihe von zwölf Milliarden endgültig angenommen, die Besprechung der Ernährungsfrage begonnen und die Jungferrede sowohl des neuen Reichskanzlers Grafen v. Roeder als des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes v. Batocki mit Beifall angehört hatte, setzte am Donnerstag die Aussprache über die Volksernährung fort. Abg. Döhme (Nat.) hoffte, daß die noch vorhandenen Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage von dem neuen Präsidenten v. Batocki überwunden werden würden und bemerkte, daß wir in der Kartoffelversorgung leicht hätten

eine Katastrophe erleben können, da der Minister eines großen Bundesstaates nicht genügende Vorsorge getroffen hatte. Die Interessen der kleinen Landwirte würden nicht genügend gewahrt. Abg. Roefide (Konf.) betonte, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Aufgaben dem englischen Ausfuhrungsplan gegenüber voll erfüllt habe. Die Erzeugung müsse gesichert und gefördert werden, nur so könnten wir Nahrungsmittel bekommen. Preisherabsetzungen hätten nicht. Unterstaatssekretär v. Stein stellte eine unzutreffende Behauptung über Gewinne der Getreideverwertungsgesellschaft richtig.

Abg. Rupp (D. Fr.) wandte sich gegen den verteuerten Zwischenhandel. Abg. Burm (Soz. Arb.) brachte in mehrstündiger Rede eine endlose Reihe von Beschwerden und Wünschen zur Sprache. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und der auf Antrag Haase (Soz. Arb.) erfolgten Besprechung der Lederfragen trat das Haus die Sommerferien an.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 8. Juni.

12 Uhr 15 Min. Es ist ein Danktelegramm des Großadmirals v. Tirpitz auf das Begrüßungstelegramm eingegangen; desgleichen von Admiral v. Scheer. Dem Besatzungsantrag der Regierung wird ohne Erörterung zugestimmt.

Es folgt der Bericht des Staatshaushaltsausschusses über die Lebensmittelfragen, welchen Abg. Goesch erstattet. Er verweist dabei auf die bereits angenommenen Entschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Ernährungsfrage. Die müssen ungeachtet verschiedener Ansichten einig bleiben, auch in der Produktion und im Konsum. Die Produktion hat gewisse Rücksichten zu nehmen in Kriegszeiten, darf aber nicht zu sehr eingeeignet werden. Wenn wir erst die neue Ernte eingeholt haben, ist das Schwierigste überwunden. Das Futterkorn ist auch für Rindvieh und Schweine angebaut, das Verfütterungsverbot stiftet daher Schaden. — Die Reichsgetreidekasse sollte mehr Rücksicht auf die kleinen Mähten nehmen. Die Kartoffelversorgung läßt unter widersprechenden Maßnahmen. Der notwendige Bedarf an Kartoffeln muß für das neue Erntejahr ermittelt und dann umgelegt werden. Die Hilfsfrüchte dürfen nicht der Zentralkaufgesellschaft überlassen bleiben. Die wichtigste Frage ist die der Viehbeschaffung und der Viehernährung. Die Armee muß vor allem ihre Rationen bekommen. Die Einführung von Milchvieh ist fortzusetzen.

Abg. Rippmann (Vp.): Wir müssen bis zur nächsten Ernte durchhalten, dürfen aber unsere Viehbestände nicht abschächeln. Brot- und Zuckerrate müssen erhöht werden. Es gibt noch große Futtervorräte. Der Viehbestand könnte mehr zur Volksernährung herangezogen werden. Die Zentralkaufsgenossenschaft schädigt unsern Import. Abg. Haase (Soz.): In den Ernährungsfragen ist es nicht besser, sondern schlechter geworden. Herr v. Batocki wird mit seiner agrarischen Vergangenheit kaum die Wünsche befriedigen können. Die Kartoffelnot ist besonders groß.

Nach unerheblicher Debatte werden sämtliche Anträge der Kommission angenommen und der Ausschussbericht über die Schädigung und den Wiederaufbau Ostpreußens gesprochen.

Politische Rundschau.

Kaiser und Kanzler. Der lange Besuch, den der Kaiser dem Reichskanzler abstattete, beweist, daß der verantwortliche Reichsbeamte das ungeschwächte Vertrauen seines kaiserlichen Herrn genießt. Der Besuch ist daher nach der scharfen Abwehr, die der Kanzler im Reichstag gegen geheime und offene Verdächtigungen seiner Politik vornahm, von besonderer Bedeutung. Dem Reichskanzler sind laut „Nordd. Allg. Ztg.“ nach seiner Reichstagsrede aus allen Teilen Deutschlands so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, allen Abfassern für die Rundgebung ihrer patriotischen Gesinnungen einzeln zu danken.

Das Friedensgerede ist jetzt nichtig, hatte der Reichskanzler in seiner großen Rede vor der deutschen Volksvertretung erklärt. Dazu bemerkt ein leitendes rumänisches Blatt, die „Minerva“: Wenn von Frieden nicht mehr die Rede sein kann, müssen wir uns auf übermenschliche Anstrengungen Deutschlands, das Ende des Krieges durch Waffen zu erzwingen, gefaßt machen. Da die militärische Kraft Deutschlands furchtbar ist, was auch die Feinde erkennen, so folgt, daß die großen Anstrengungen, zu der es sich entschließt, unfehlbar den endlichen Sieg herbeiführen werden. Dann wird man leben, wie auch die Sünde leidet.

selber den Auftrag hatte, ihm bei seinem heutigen Ausgange verstoßen zu folgen, so rechnete er dabei doch offenbar von vornherein nicht mit der Notwendigkeit meines Beistandes in einer persönlichen Gefahr. Wäre das der Fall gewesen, so hätte er es mir ja auch nicht selbst unmöglich gemacht, auf seiner Fahrt zu bleiben, indem er mit seiner Begleiterin ein Automobil bestieg.

„Ja, ja, das mag alles gut und richtig sein,“ unterbrach Frau Ellen ungeduldig seine etwas weitwärtigen Darlegungen, „aber darum sollten wir doch nicht hier nutzlos die Zeit verlieren.“

Hilde hatte ihr Geldtäschchen gezogen, um den Chauffeur zu bezahlen; aber der Detektiv ließ es nicht zu. Er drückte dem Manne ein Geldstück in die Hand und wandte sich dann wieder an die beiden Damen.

„Es ist meine feste Ueberzeugung, daß Herr von Legow und die junge Dame, die sich in seiner Gesellschaft befinden hier im Italienviertel geblieben sind. Wir werden also nicht allzu viel Zeit brauchen, um uns zu vergewissern, ob sich das Automobil noch irgendwo in der Nähe befindet. Denn die Damen gestatten mir doch, sie bei diesen Nachforschungen zu begleiten und, wenn es nötig werden sollte, zu beschützen. Seien Sie versichert, daß es in dieser Gegend und namentlich zur Nachtzeit für zwei einzelne junge Damen eines solchen Schutzes durchaus bedarf.“

Da ihnen das Auftreten des Mannes von vornherein vollstes Vertrauen eingeflößt hatte, gab es für Hilde und Ellen sicherlich keinen Grund, sein Anerbieten zurückzuweisen. Und willig überließen sie sich seiner ortsunkundigen Führung, ohne die sie ja auch in der Tat hier ganz rat- und hilflos gewesen wären. Sie durchschritten einige der engen und schmutzigen Straßen, deren düstere Häuser wahrlich nicht wenig Vertrauen erweckend ausluden, und sie konnten sich sehr bald überzeugen, daß es nicht übertrieben gewesen war, was ihr Begleiter ihnen von dem Charakter der Gegend gesagt hatte. Was sich da an männlichen

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Genug! — Sie können halten!“ befahl der unbekannte Riese mit taum verhehmem Verdrub. „Ich werde mich bei den Damen erkundigen, ob sie Ihre Dienste noch weiter in Anspruch nehmen wollen.“

Er sprang herab und trat an den Wagenschlag, den Hilde rasch geöffnet hatte, als das Auto zum Stillstand gekommen war. Mit der Höflichkeit eines wohlgezogenen Mannes läutete er vor der höchlichst Ueberraschten seinen Hut.

„Entschuldigen Sie die scheinbare Aufdringlichkeit, mein Fräulein!“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Aber mir scheint, daß die Verfolgung des gleichen Zweckes uns in einem gewissen Sinne zu Bundesgenossen gemacht hat. Ich wünsche nämlich gleich Ihnen zu erfahren, wohin sich die Insassen der gelben Autodrosche begeben würden, und die Zeit war zu kostbar, als daß ich Sie erst hätte um die Erlaubnis zum Mitfahren befragen dürfen. Mein Name ist Brown, und ich bin Detektiv im Dienst von Mr. Pinkertons Agentur. Leider muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß die Jagdhaftigkeit unseres Chauffeurs das Gelingen unseres Vorhabens vereitelt hat. Das gelbe Auto ist uns entwichen, und ich möchte Sie fragen, wohin Sie nunmehr gefahren zu werden wünschen.“

Hilde wußte ihm in ihrer Bestürzung nicht sogleich zu antworten. Ellen Brünig aber war nach einem kurzen Ausruf schmerzlicher Enttäuschung rasch entschlossen auf das Pfister geprüngeln.

„Wir werden trotzdem versuchen, es wiederzufinden,“ erklärte sie mit jener merkwürdigen, ihre Schwägerin immer aufs neue überraschenden Bestimmtheit, die seit jener ersten

Traumvision den eigentümlichen Grundzug ihres früher so schüchternen und hilflosen Wesens ausmachte. „Laß uns den Chauffeur abhohlen, Hilde! Wir kommen wohl schon auf irgendeine Weise wieder nach Hause.“

Erstaunt hatte Mr. Brown die couragierte junge Frau betrachtet, deren zartes, blaßes Aussehen in einem so auffallenden Gegensatz zu ihrem Benehmen stand. Und nun konnte er sich nicht enthalten zu sagen:

„Ich mache die Damen darauf aufmerksam, daß wir uns hier in einer der übelsten Gegenden von Newyork befinden, und daß es unter solchen Umständen doch vielleicht besser wäre, weitere Nachforschungen aufzugeben, die ja überdies kaum von Erfolg sein dürften.“

Berzweifelt preßte Hilde die Hände zusammen.

„Aber es ist so schrecklich, daß wir den Herrn aus den Augen verloren haben, daß wir nicht wissen, wohin man ihn entführt. Denn wir haben Grund zu vermuten, daß er sich in eine große Gefahr begibt, daß man ihm vielleicht gar nach dem Leben trachtet.“

Das Zittern ihrer Stimme verriet die furchtbare Angst ihres Herzens, und der Detektiv konnte aus dem Ton ihrer Rede unschwer den Schluß ziehen, daß es für sie in diesem Augenblick nichts Furchtbarereres gab als die Notwendigkeit, ununterrichteter Sache und ohne jede Hoffnung auf Erfolg den Heimweg anzutreten. So war es wohl nur eine Regung der Galanterie oder rein menschlichen Mitgeföhls mit dem schönen jungen Mädchen, als er nach kurzem Zaudern sagte:

„Einen Versuch, den Verbleib der gelben Autodrosche zu ermitteln, könnte man ja immerhin noch machen. Es ist nicht unmöglich, daß sie ihre Insassen hier irgendwo in der Nähe abgesetzt hat und ihre Wiederverkehr erwartet. Allerdings glaube ich nicht, daß Sie sich wegen des Herrn von Legow irgendwelcher Besorgnis hinzugeben brauchen. Er ist viel zu klug und zu erfahren, um sich leichtfertig einer Gefahr auszusetzen. Und wenn ich auch von ihm

war, die den Frieden nicht schließen wollten, als Deutschland ihn vorschlug. Denn es ist wahrhaftig eine unerlaubte Gänze, Millionen Menschenleben wie auch den reichsten Teil Europas nicht zu schonen, sondern darauf auszugehen, daß der Krieg bis zur völligen Zerstörung geführt werde. Der kommende Sommer wird der blutigste von allen sein. Mit Sicherheit wird er aber einen durch Kampf aufgezungenen Frieden bringen.

Massenspeisung in Berlin. Der Magistrat der Reichshauptstadt beabsichtigt, im gesamten Stadtgebiet von Berlin Volksspeisungen einzurichten. Anfang Juli soll für einen Stadtteil die 1. Zentralküche mit Speiseausgabestellen eröffnet werden. Gleiche Einrichtungen für die anderen Stadtteile sollen nach Maßgabe der überwiesenen Nahrungsmittel baldigst folgen. Das Essen wird in Zentralküchen unter Aufsicht der Stadt zubereitet und in Ausgabestellen an alle Schichten der Berliner Bevölkerung zum Selbstkostenpreis verabreicht werden. Es ist bei den Ausgabestellen in der Zeit von 12—2 Uhr abzuholen; ausnahmsweise kann es dort verzehrt werden. Als Preis sind 40 Pf. für die ganze Portion von etwa einem Liter und etwa 20 Pf. für die halbe Portion in Aussicht genommen.

Das preussische Herrenhaus hielt am Donnerstag gleichfalls eine Sitzung ab. Der Präsident Graf Arnim-Bohlenburg widmete zunächst dem verstorbenen Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz, der Mitglied des Hauses war, Worte ehrenden Gedankens. Der Generalfeldmarschall sei auf dem türkischen Kriegsschauplatz gefallen, aber nicht von einer feindlichen Kugel dahingerafft, sondern einer türkischen Krankheit erlegen, kurz vor dem großen Sieg der Türken über die Engländer bei Kut el Amara. Der Name des Generalfeldmarschalls sei mit der Geschichte des Krieges untrennbar verknüpft. Der Präsident teilte dann mit, daß er ursprünglich beabsichtigt habe, die Sitzung erst am 20. Juni stattfinden zu lassen. Auf Wunsch der Staatsregierung habe er die Sitzung bereits auf den heutigen Tag einzurufen, um eventuell den Schluß der Tagung vor Pfingsten zu ermöglichen. Die Verhandlungsbilder der Staatsregierung laute vom 9. Juni bis zum 14. November.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 9. Juni 1916.

— Zu der Notiz „Angelstreiche“ in Nr. 132 ds. Bl. wird uns von sachkundiger Seite mitgeteilt, daß die Frühjahrsschonzeit erst mit dem heutigen Tage nachts 12 Uhr endigt. Im übrigen bleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen, wonach die wöchentliche Schonzeit von Samstagabend 6 Uhr bis Sonntagabend 6 Uhr dauert.

— **Militärpersonalien.** Spangenberg, Major im Inf.-Regt. Nr. 154, jetzt Kommandeur des 1. Ers.-Bat. desselben Regiments, zur Unteroffizier-Schule in Wehlar kommandiert und mit dem 1. Juli 1916 zum Kommandeur dieser Schule ernannt.

— **Mineralwasser für unsere Krieger.** Auch in diesem Jahre hat sich das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin, die Aufgabe gestellt, in Ergänzung der von der Heeresverwaltung getroffenen Maßnahmen den Truppen und den Lazaretten an der Front Mineralwasser in großem Umfange als Liebesgabe zuzuführen. Im Hinblick auf die ungeheure Wichtigkeit, die die Gesehndhaltung unserer Truppen im Felde bedeutet, ergeht hiermit die Bitte an alle, nach bestem Können beizutragen, damit das Ziel in vollem Umfange erreicht wird. Jede Gabe, die dem Zentralkomitee für diesen Zweck zugeht, bedeutet eine Gewähr für die Wohlfahrt unserer Krieger und Verwundeten. Die zahlreichen Zuschriften aus dem Felde legen Zeugnis ab von dem dringenden Bedarf und der Freude, die jede Sendung Mineralwasser bei den bedachten Truppen auslöst. In den vorjährigen heißen Monaten Juni bis September wurden über 1300 Waggons mit Mineralwasser an die Front befördert. Geldspenden bitten wir zu richten an die Abteilung Mineralwasserlieferung des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Berlin N. 50, Hardenbergstraße 29 a—c, Postfachkonto: Berlin N. N. 7 Nr. 15456.

— **Abfallholz für Eisenbahner.** Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen ermächtigt, während der Kriegszeit Abfallholz aus den Werkstätten an einzelne Eisenbahner zum Zweck der Errichtung von Ställen für die Kleintierzucht bis zur Höchstmenge von 1 1/2 Kubikmeter unentgeltlich abzugeben, wenn die Empfänger Mitglieder von Eisenbahn-Kleintierzuchtvereinen sind und

diese die Gesuche befürworten. Auch alle für Eisenbahnzwecke unbrauchbare Wagentasten können zur Errichtung von Kleintierställen für die Dauer des Krieges eventl. gegen geringe Miete u. überlassen werden.

— **Erfolg für Kaffee und Tee.** Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine von Stadthulinspektor Henze, Frankfurt a. M. verfasste Flugchrift herausgegeben, welche eine Anleitung zum Sammeln und zur Verarbeitung einheimischer Tee-pflanzen gibt. Die Schrift ist in einem Exemplar von der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10 kostenlos zu beziehen. An Gemeinden, Behörden, Schulen, gemeinnützige Körperchaften usw. wird die Schrift in größeren Mengen zum Selbstkostenpreis von 3 Pf. pro Stück abgegeben.

— **Neuartige pädagogische Kurse.** Zur Ausbildung von Volksschullehrern hat die hessische Schulbehörde einen zweijährigen „Pädagogischen Kursus“ in Darmstadt eingerichtet, durch den die Abiturienten höherer Lehranstalten nach Erwerbung des Reifezeugnisses zu Lehrern ausgebildet werden. Man hofft dadurch den Lehrermangel in Hessen abzuheben. Ganz neu ist dieser Weg nicht, denn schon vor dem Kriege konnten Abiturienten als Lehrer Verwendung finden. Sie brauchen erst nachträglich ein Notegamen zu machen.

— **Frauen bei den Staatsbahnen.** Bei den preussischen Staatsbahnen sind zurzeit bereits über 30 000 Frauen und Mädchen beschäftigt, und zwar in den Werkstätten, im Bahnsteig- und Pfortendienst, bei der Wagen- und Bahnsteigreinigung. Ferner sind weibliche Bedienstete mit guten Schulkenntnissen in den Büros, Güter- und Gültabfertigungen, im Telegraphen- und Telephondienst tätig. Ueberall haben sich die weiblichen Bediensteten durchweg bewährt.

Provinzielle und verwischte Nachrichten.

— **Fürstentum, 8. Juni.** Wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurde der Ers.-Reiservist Rudolf Ochs von hier bei dem 50. Inf.-Regt. zum Unteroffizier befördert und mit dem „Eisernen Kreuz 2. Kl.“ ausgezeichnet.

— **Vom Lande, 5. Juni.** Die „Cobl. Volksztg.“ schreibt: Wie übertrieben rüchtsvoll unsere Landsleute vielfach die gefangenen Russen behandeln, kann auch ich an einigen Beispielen zeigen. Bei einem Nachmittags-Spaziergang sah ich einen Russen auf einer Pferdedecke im Felde liegen, während der Bauer den Pflug führte. Auf mein Ersuchen sagte der biedere Landmann, dem Russen sei es nicht gut. Er esse jeden Mittag erstaunlich viel, so viel wie zwei von uns. Erst wenn er sich erbrochen habe, könne er wieder arbeiten. Ja, warum geben Sie ihm so viel? Gott, er ist, wie überall im Dorfe, mit uns zu Tisch und ich bringe es nicht fertig, ihm das Essen wegzunehmen. Ein anderer erklärte mir, daß er seinem Gefangenen morgens Zwieback gebe, weil er das schwere Brot nicht vertragen könne. Und weiter erzählte ich, daß ein Russe, dem zwei Eier zum Abendessen zu wenig waren, jetzt drei erhält, weil er seinem Kostgänger an den Fingern klar gemacht hatte, daß er daheim stets zehn Eier bekäme. Die Bauern sind auch besorgt, daß die Gefangenen in den Ruhepausen etwas zu rauchen haben und kaufen ihnen Tabak. — Gott, wie rüchtsvoll sind die deutschen Barbaren! Ob man in Russland mit unseren Gefangenen auch so zartfühlend umgeht? Und in Frankreich, dem Lande der Zivilisation? Würde bei uns der ungebildete Lämmel es fertig bringen, nach den verwundeten Gefangenen mit Steinen zu werfen, wie das Volk der Grandnation es in diesem Kriege öfters getan hat?

— **Wiesbaden, 7. Juni.** Der nassauische Verein für Lungenfranke hielt hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat die Ernährung der Kranken, deren Zahl infolge des Eingehens verschiedener anderer Anstalten zurzeit die größte bisher vorhandene ist, Maßnahmen nötig gemacht. Um die Bilanz herzustellen, mußte der Pensionspreis mehrfach erhöht werden, zurzeit beträgt er M. 5,50 als Minimal- und M. 9,50 als Maximalsatz. Die Gesamtzahl der im Laufe des Jahres 1915 verpflegten Patienten belief sich auf 331. Die Durchschnittsdauer der Kur belief sich auf 86 Tage. Die Jahresrechnung bilanziert mit 234 962 M. in Einnahme und Ausgabe. Im Dezember war eine Bankschuld infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise in Höhe von 21 000 M. vorhanden,

vorstellung, daß er sich vielleicht eben jetzt in einer furchtbaren Gefahr befand, und für die Gewissheit, daß sie mit Freuden ihr eigenes Leben hingeben würde, wenn sie damit das seine zu retten vermöchte.

Schon hatten sie kaum mehr eine Hoffnung, mit ihrem ziellosen Umherstreifen zu einem Ergebnis zu gelangen, als plötzlich ein Ausruf der Freude von Frau Ellens Lippen kam. Ihre Augen, die scharfer zu sein schienen als die der beiden anderen, hatten am Ende der langen, engen Gasse, die sich eben vor ihnen auftat, eine dunkle, unförmige Masse erpäht, und mit lebhaft ausgestreckter Hand rief sie: „Da ist es! Ich erkenne es ganz bestimmt. Es ist das Automobil, das wir suchen.“

Und ihr wunderbarer weiblicher Spürsinn hatte sie in der Tat nicht getäuscht. Als sie näher kamen, wurde es auch den beiden anderen zur vollen Gewissheit. Aber das Fahrzeug war ohne Insassen, und auch von dem Chauffeur war nirgends etwas zu sehen.

„Der Mann hat seine Fahrgäste natürlich längst abgesetzt“, sagte Mr. Brown, „und er ist dann hierher gefahren, um sich in dieser sogenannten Ofteria zu stärken. Blicke also nur noch die Möglichkeit, ihn da drinnen aufzufinden und ihn vorsichtig auszufragen. — Aber davon kann unter den obwaltenden Umständen doch wohl nicht gut die Rede sein.“

„Und warum kann davon nicht die Rede sein?“ fragte Hilde hastig. „Ich meine im Gegenteil, daß wir keinen Augenblick zögern sollten, es zu tun.“

Aber der Detektiv schien diesmal wenig geneigt, ihrem Drängen nachzugeben.

„Die Weinstube, vor der wir hier stehen, meine Damen“, sagte er, „ist eines von den verrufensten Lokalen des ganzen Italienerquartiers, ein Zusammenkunftsort und Schlupfwinkel für das bedenklichste Gesindel. Und am Ende bin ich doch nur ein einzelner Mann. Auf der Straße fürchte ich mich nicht vor einem Duzend von An-

während heute die Unterbilanz sich nur noch auf 7000 M. beläuft. Die Kosten der Haushaltung betragen 168 728 M. gegen 131 972 M. im Vorjahre; die Neuanschaffungen 9427 M. gegen 18 166 und die Ausstände 5230 M. gegen 3727 M.

— **Frankfurt, 7. Juni.** Ganz schlau fing es ein junges Mädchen aus Neunkirchen an, um ihren „Freund“ und Zukünftigen, einen in Bad Nauheim unter Aufsicht stehenden Russen, über die holländische Grenze und damit in Sicherheit zu bringen. Zunächst verschwand der Russe plötzlich aus Bad Nauheim. Zugleich reiste auch das Mädchen ab und nahm hier in Frankfurt bei einem höheren Beamten eine Dienststelle an. Die Herrschaft brachte dem Mädchen volles Vertrauen entgegen. Und nun beginnt eine romanhafte Geschichte, für ein Kino wäre es ein Schlager geworden! Eines Tages erklärte das „Fräulein“ dem Dienstherrn, daß sie mit ihrer „Tante“ in dringenden Geschäften auf etliche Tage nach Holland reisen müsse und bat den Herrn, ihm und der Tante bei der Erlangung eines Reisepasses behilflich zu sein. Das Mädel erhielt den Pass und reiste mit der „Tante“ ab. Hollands grüne Fluren waren schon in Sicht, da sah sich in Emmerich die Polizei die Tante und die Nichte noch einmal näher an. Und siehe! Aus der Tante ward ein junger Mann. Er war der Russe aus Bad Nauheim. Er hatte sich nach seinem Verschwinden den Schnurrbart abnehmen lassen und in eine alte Tante verwandelt. Die beiden Helden dieser Tragikomödie weilen jetzt im Gefängnis zu Wesel.

— **Laubach, 6. Juni.** Nach dem jetzigen Stand zu schließen, haben wir in diesem Jahre im Vogelsberg und den nördlich davon gelegenen umfangreichen Waldgebieten eine gute Heidelbeerernte zu erwarten. Die reichliche Blütenentfaltung hat die kalten Mainächte gut überstanden, so daß die Fruchtbildung sich vorzüglich entwickelt hat. Leider haben in manchen Waldbeständen die Sträucher durch das Einsammeln von Waldstreu infolge der Strohknappheit sehr Not gelitten und viele Sträucher sind dem Rechen zum Opfer gefallen.

— **Mainz, 8. Juni.** Der Provinziallandtag der Provinz Rheinhessen findet am 8. Juli in Mainz statt. Mit ihm verbunden wird die Erinnerungsfeier an die 100 jährige Zugehörigkeit der Provinz Rheinhessen zum Großherzogtum Hessen.

— **Weilbach, 7. Juni.** Der hiesige Kirchenrechner M. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wahrscheinlich haben ihn mißliche Familienverhältnisse in den Tod getrieben.

Lezte Nachrichten.

Fortschritte in Italien.

— **Wien, 9. Juni.** (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Cesuno-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Lemerle (südöstlich von Cesuno) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor. Abends erstürmten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 17 den Monte Melette. Die Zahl der seit Anfang dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht.

Der Herzog von Cumberland an den Kaiser.

Zum Seesiege in der Nordsee sandte der Herzog von Cumberland an den Deutschen Kaiser als den Schöpfer und Gestalter der deutschen Marine herzlichste Glückwünsche, die der Kaiser durch ein ebenso herzlichtes Telegramm erwiderte.

French Kitcheners Nachfolger.

— **Paris, 9. Juni.** (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Blätter erfahren aus London: Die Wahl der Regierung für die Nachfolgerenschaft Kitcheners wird auf French fallen.

— **Osag, 9. Juni.** Der Ackerbauminister hat bestimmt, daß vom 24. Juni ab wieder reines Weizenmehl gebacken werden darf.

— **Konstantinopel, 8. Juni.** (W. Z. B.) Der tapfere Verteidiger Adrianopels während des Balkankrieges, Schüfri Pascha, ist gestorben.

greifern. Aber ich weiß nicht, ob ich auch in einem geschlossenen Raume noch die Verantwortung für die Sicherheit der Damen auf mich nehmen könnte. Ganz abgesehen von dem Aufsehen, das Ihr Erscheinen in dieser Spelunke machen müßte, und von den abscheulichen Dingen, die Sie darin möglicherweise zu sehen und zu hören belämen.“

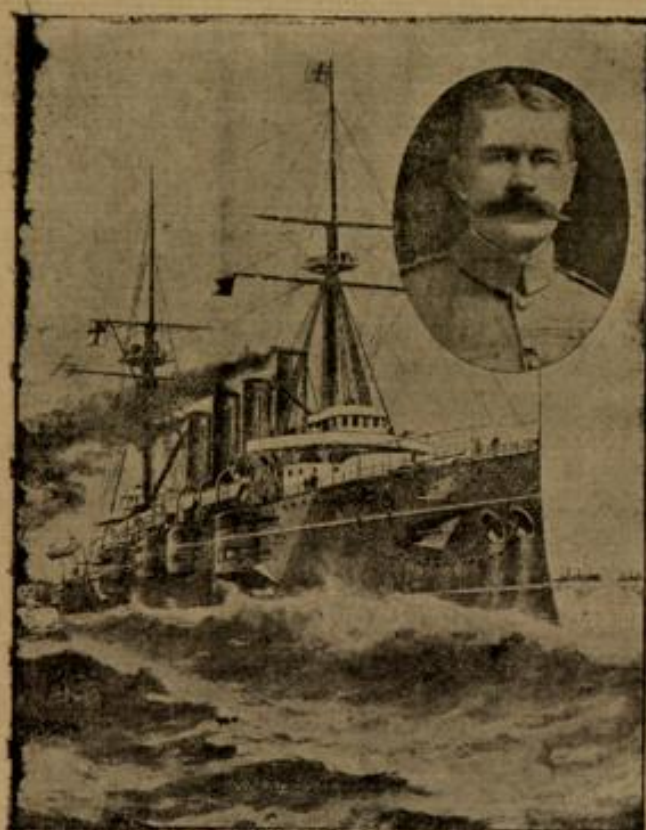
„Wir werden nichts sehen und hören als den Chauffeur und das, was er uns sagen kann“, beharrte Hilde mit einer Entschiedenheit, die deutlich die Unerbittlichkeit ihres Entschlusses verriet. „Und wir befreien Sie ausdrücklich von jeder Verantwortlichkeit für unsere persönliche Sicherheit. Sie haben Ihre Pflicht erfüllt, indem Sie uns warnten. Alles weitere ist nun unsere eigene Sache. Oder vielmehr die meinige. Denn wenn niemand mich begleiten will, so gehe ich eben allein.“

Sie hatte bereits ihre Hand auf die Klinke der niederen, ebenerdigen Eingangstür gelegt, und Frau Ellen beeilte sich, ihren Arm um den schlanken Leib der Schwägerin zu schlingen.

„Bleib du gehst, Hilde, dahin gehe auch ich. Und sollten wir vielleicht aus Feigheit umkehren, jetzt, wo wir dem Ziel unserer Irrfahrt so nahe sind? Eine innere Stimme sagt mir, daß wir da drinnen mehr erfahren werden, als wir jetzt ahnen können.“

(Fortsetzung folgt)

Zu Lord Kitcheners Ende.



Unser Bild zeigt das englische Kriegsschiff „Dampshire“ — ein Panzerkreuzer von über 11000 Tonnen — welches mit Kitchener (Porträt oben rechts) unterging.

Obst- und Gartenbau.

— Zu tief gepflanzte Obstbäume. Ein großer Prozentsatz unserer Obstbäume wird noch immer zu tief gepflanzt und gerade dadurch erleben viele Anfänger in der Obstbaumzucht herbe Enttäuschungen. Bäume, die zu tief gepflanzt sind, zeigen niemals ein fröhliches Gedeihen. Sie kränkeln, tragen schlecht und gehen oft ganz ein. Als allgemeine Regel kann man angeben, daß die Bäumchen nicht tiefer gepflanzt werden sollen, als sie in der Baumschule gestanden haben. Ist eine tiefe Baumgrube ausgeworfen worden, so müssen sie aber höher gepflanzt werden, denn die lockere Erde sinkt und dann stehen sie doch wieder zu tief. Also beim Pflanzen recht vorsichtig!



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Robert Kramer II. aus Laubuschbach schwer verwundet 31. 1. 16.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Wilhelm Ebert aus Mengerskirchen leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 131.

Heinrich Müller aus Philippstein, bisher verwundet, † Kriegslaz. Wilna.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 10. Juni nachmittags 1 Uhr, Beichte. Lied Nr. 167.

Am 1. Pfingsttag predigt morgens 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Lieder Nr. 123, 119. Gl. Abendmahl: 157 und 160.

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Möhn. Lied Nr. 121.

Am 2. Pfingsttag predigt morgens 10 Uhr: Pfarrer Möhn. Lieder Nr. 119, 115.

Nachmittags 2 Uhr: Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 117.

Amtswoche: Pfr. Möhn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 8 Uhr hl. Geist-Andacht.

Samstag nachmittag 3 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr hl. Geist-Andacht.

1. Pfingstfeiertag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

2. Pfingstfeiertag Gottesdienst wie an Sonntagen.

Während der Pfingst-Woche hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 8 Uhr 55 Min.

Samstag morgens 9 Uhr, nachmittags 5 Uhr, abends 10 Uhr 35 Min.

Geschäftsbücher

der Fabrik Edler und Kriese in Hannover,
Kladden, Notiz- und Kontobücher
empfehlen A. Cramer.

Gießkannen

empfehlen
Eisenhandlung Zilliken.

Im höchsten Tone

loben die Besitzerinnen eines

Einkoch-Apparates

„Kieffer“

dessen praktische Verwendbarkeit und die hervorragende Güte
der dazu gehörenden krystallhellen

Konserven-Gläser.

Verkaufsstelle:

Eisenhandl. Zilliken-Weilburg.

Todes-Anzeige.

Gestern mittag verschied sanft nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Henriette Schieke Ww.

geb. Anders

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg, Frankfurt, Schlüchtern, den 9. Juni 1916.

Die Beerdigung findet am Pfingstsonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Eierverkauf.

Am Freitag, den 9. d. Mts., nachmittags von 5—7 Uhr, geben wir auf dem Rathausjaale

Eier

bis zu 20 Stück für die Familien zum Preise von 22 Pfg. das Stück ab.

Die Käufer werden ersucht, die Beträge für die gewünschten Eier abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat.

Samstag, den 10. d. Mts. von nachmittags 4—6 Uhr geben wir in der Vorhalle des Rathauses an die hiesige schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib kostet 50 Pfg.

Warenbezugskarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat.

Fleischausgabe.

Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für diese Woche überwiesenen Schlachtvieh gelangt am Samstag, den 10. Juni d. Js., von vormittags 8 Uhr ab bei den hiesigen Metzger zur Ausgabe.

Auf die Einheit entfällt dieselbe Menge an Fleisch, Fett- oder Wurstwaren wie in voriger Woche.

Es empfiehlt sich, daß die Haushaltungen das Fleisch abholen lassen, sowie das Einwickelpapier oder Teller mitgebracht werden.

Weilburg, den 9. Juni 1916.

Der Magistrat.

Altblei

(Rohrblei, Dachblei, Fensterblei etc.)

sowie

gebrauchte Flaschenkapseln

kauft zu Höchstpreisen.

Staniolfabrik Eppstein i. T.

Pfingst-Postkarten

empfehlen

A. Cramer.

Grüner Nähmaschinen

bewährtes Fabrikat
empfiehlt billigst

Wilh. Bothe,
Schwanengasse

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Radt.

Alle Artikel zur Krankenpflege

empfiehlt

Dr. Rinker Ww.

Ebenso werden sämtliche
vorkommenden Reparaturen
schnellstens ausgeführt.

Braver Junge als

Kellnerlehrling

gesucht.

Hotel Traube.

Hst. Preiselbeeren-

„ Heidelbeeren-

Kompott

loose ausgewogen bei

Georg Hauch.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

Reißzeuge

empfiehlt A. Cramer.

Gebrauchte Säcke

auch mit Köchern kauft zu hohen Preisen

E. Sandel, Bad Nauheim.

Ernst-Ludwig-Ring 23.

Ernteflächenerhebung.

Die Erhebung erstreckt sich auf die Feststellung nach Morgen (zu 1/4 Hektar) von bestellten und nicht bestellten Flächen von Ackerland und feldmäßig angebauten Fruchtarten und Futtergewächsen wie Getreide, Weizen, Roggen, Gerste (Winter- und Sommerfrucht), Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Flachs, Hanf, Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben, Gemüsebau, Futterpflanzen zur Grünfütterung und Heugewinnung sowie von Bewässerungs- und anderen Anlagen.

Die in hiesiger Stadt wohnhaften landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer bezw. deren Stellvertreter werden aufgefordert, die von ihnen bewirtschafteten Flächen, sowohl die in hiesiger Gemarkung als auch die in anderen Gemarkungen liegenden, einerlei ob sie Eigentümer oder Pächter land sind, getrennt nach den oben angegebenen Fruchtarten am Samstag, den 10. d. Mts. von morgens 8 bis 12 Uhr auf dem Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes anzugeben.

Die Angaben erstrecken sich nur auf den feldmäßigen Anbau also nicht auf Gärten.

Durch Vertrauenspersonen werden die Angaben über die Größe der Ernteflächen nachkontrolliert.

Betriebsunternehmer oder deren Stellvertreter die vorzüglich die Angaben, zu denen sie auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichsstatistikers vom 18. Mai d. Js. verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Betriebsinhaber pp., die fahrlässig die Angaben nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Weilburg, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat.

Freibank.

Heute nachmittags von 6 Uhr ab wird auf der Freibank

Rindfleisch

das Pfund zu M. 1.10 an hiesige Familien abgegeben.

Weilburg, den 9. Juni 1916.

Der Magistrat.

Photographie-Rahmen

empfiehlt

A. Cramer.